



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

In den Erfurter Gemüse- und Blumengärten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

Nach der Schlacht bei Leipzig blieb Erfurt noch von den Franzosen besetzt, bis es die Preußen durch Belagerung und Bombardement zurückgewannen (Anfang 1814). Durch dieses Bombardement hat Erfurt das prächtige Peterskloster verloren, aber einen Platz gewonnen, der zu den größten in Deutschland gezählt wird, den Friedrich-Wilhelmsplatz. Zweihundert Häuser, welche am Fuß des Petersberges lagen, wurden nach dem Bombardement nicht wieder aufgebaut und dadurch dem dort bereits vorhandenen Platze eine Größe gegeben, die sowohl zum Exercieren der Truppen als auch zur Abhaltung der Märkte ausreicht.

Im Jahre 1816 wurde die bereits fast eingeschlafene Universität aufgehoben und aus ihren Mitteln ein Gymnasium nebst andern Bildungsanstalten gestiftet. Aber auch ohne Universität hat sich Erfurt unter preussischer Herrschaft sehr gehoben, nicht sowohl weil es Hauptstadt eines Regierungsbezirkes ist, sondern weil es von außen wie im Innern Frieden gehabt hat, und die Sicherheit, unter welcher die der Stadt von jeher eigne Betriebsamkeit ihre Früchte bringen konnte.

In den Erfurter Gemüse- und Blumengärten. Erfurt liegt an der Hauptstraße, die Mittelrhein und Mittelelbe verband. Später, zur Zeit der Hansa, wurde diese noch gekreuzt von der Verkehrsstraße zwischen Nürnberg und den norddeutschen Hansastädten. So war Erfurt schon durch seine Straßen zum Handel bestimmt. Aber Erfurt hat auch stets den Schatz zu heben gewußt, den es in dem äußerst fruchtbaren Boden seines Gebietes besaß. Lange Zeit ist es die Hauptstelle für Waidbau und Waidhandel gewesen. Daneben wurden andre Handelsgewächse gebaut und vertrieben. Als dann der Indigo den Waid verdrängte, trat eine großartige Gärtnerei an die Stelle des Waidbaues. Gemüse und Blumen, Gurken und Rosen, Brunnenkresse und Sämereien, es wird alles in Massen gezogen, und die Weite und Breite, in welcher Erfurt den Markt beherrscht, bürgt für die Güte der Erzeugnisse. Und wie der Ackerbau, so hat sich in Erfurt auch die Gärtnerei mit Industrie verbunden. Die schönsten Kränze und Sträuße wurden schon längst aus Erfurt bezogen; in neuerer Zeit aber hat man sich auch auf das Trocknen und Färben der Blumen gelegt und vermag nun Blumengebilde herzustellen, die nie trocken werden, weil sie es schon sind, die aber in ihrer naturwahren Farbenpracht wie frische aussehen, bis man sie mit den Händen berührt. Es scheint unglaublich, aber es wird versichert, daß jährlich viele hundert Zentner dieser getrockneten Ware ins Ausland versendet werden. Das ist für die Diners der reichen Leute. Aber wenn wir hier im Lande durch ein Gebirgsdorf gehen und aus dem Fenster des armen Mannes nicht uns eine Levkoje, eine Fuchsia, eine Aster entgegen — die stammen ja auch alle aus dem Haupt- und Vorort unsrer Gartenkultur, aus Erfurt. Als den hochverdienten Begründer dieser Gartenkultur hat Erfurt den Ratsmeister Johann Christian Reichardt (gest. 1774) anerkannt, indem es ihm im Jahre 1867 am Anfange des Dalbergweges ein Denkmal setzte.

Es ist eine erfreuliche Betrachtung, daß Erfurt nach allen schweren Leiden, die es seit dem Ausgange des Mittelalters zu erdulden gehabt hat, nunmehr wieder als die in ihren Blumen blühende Stadt vor uns steht. In der Stadt selbst gibt es nur eins, was mit den Erfurter Blumen um unser Interesse wetteifern kann, das ist der Dom, der seit dem 13. und 14. Jahrhundert — denn im ersteren ist er begonnen, im andern vollendet — alle Schicksale der

Stadt mit angeschaut hat und doch so herrlich dasteht wie am ersten Tag. Am mächtigsten wirkt er auf den Beschauer beim Eintritt in das Innere. Die Größe des Raumes, die Höhe der Wölbung und die wunderbare Farbenpracht der Fenster erregen in uns diese Verwirrung, an der wir die Nähe des Erhabenen spüren. Ob nicht Goethe an den Erfurter Dom gedacht haben mag, als er die Verse schrieb:

„Schaut man vom Markt in die Kirche hinein,
Da ist alles dunkel und düster.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle;
Da ist's auf einmal farbig helle u. s. w.“

Eine Beschreibung im einzelnen darf ich an dieser Stelle mir und dem Leser erlassen. Ich verweise auf die Illustration, die auch nur wenig geben, aber immerhin mehr Anschauung gewähren kann als eine Beschreibung. Nur das bemerke ich noch, daß der Platz, auf dem der Dom steht, schon von Bonifazius geweiht war, der dort eine kleine Kirche erbaut hatte, die aber nach einigen Jahrhunderten zerfiel; und ferner, daß auf dem Turm des Domes sich die „große Glocke“ befindet, die als das Wahrzeichen Erfurts gilt. Sie heißt Maria gloriosa, aber die Erfurter nennen sie noch gern mit dem Namen ihrer Vorgängerin, der im Jahre 1251 geschmolzenen Susanne.

Der Dom ist dem katholischen Gottesdienste verblieben, obwohl die sehr große Mehrzahl der Einwohner evangelisch ist. Aber an der Schönheit des Domes darf sich auch der Andersgläubige erbauen, und wer seine Andacht befriedigen will, muß dazu nicht gerade einen Dom nötig haben.

Arnstadt ist für Erfurt sozusagen der Schlüssel des Gebirges. Die Gera und Eisenbahn verbinden beide Städte und führen von Arnstadt aus durch den freundlichen Plaueschen Grund tiefer ins Gebirge hinein. In Plaue freilich muß man sich entscheiden, ob man weiter fahren will nach Elgersburg und Ilmenau, oder ob man im Gerathal — wir empfehlen besonders das Thal der wilden Gera — rüstig aufsteigen will zur Schmücke und zum Schneekopf. Das ist die Gebirgsseite von Arnstadt; aber die vorliegende Ebene steht ihr nicht nach, denn sie ist, wenn ich meinen obigen Ausdruck wiederholen darf, höchst interessant punktiert durch die sogenannten drei Gleichen.

Arnstadt selbst ist die Hauptstadt der oberen Herrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen und außerdem ein besuchtes Soolbad. Als solches hat Arnstadt in neuerer Zeit einen unverkennbaren Aufschwung genommen und den alten Kern der Stadt namentlich nach dem Plaueschen Grunde hin und auf der hohen Bleiche mit villenartigen Gebäuden durchbrochen. Die Industrie der Stadt ist im wesentlichen eine Verwertung der Bodenkraft des Stadtgebietes und eine Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der anliegenden fruchtbaren Ebene. Die Gartenkultur erinnert an Erfurt. Wurst und andre Fleischwaren erinnern an Gotha, nach welcher Stadt ja die exportierten thüringer Würste meistens genannt werden. Thüringen ist überhaupt ein schweinereiches Land und ist es wohl infolge seiner Eichenwälder und Eichelmast schon in ältester Zeit gewesen. König Heinrich I. gewann sich die Zustimmung der Thüringer zu seiner Wahl durch Erlass eines Schweinetrübts, den das Land seit seiner